

Die Suche nach den weißen Punkten

Es ist kein Ehrenamt für Langschläfer und es ist Teamarbeit gefragt: Unterwegs mit den Kitzrettern auf den Wiesen in Grötzingen.

VON KAI MÜLLER

AICHTAL-GRÖTZINGEN. Ganz am Rande der Wiese im Gewann Gfäll in Grötzingen befindet sich der weiße Punkt. Beinahe zeitgleich entdecken ihn Hubert Rau und seine Frau Brigitte Wolff auf den beiden Monitoren. Die Drohnenpilotin zoomt näher heran und wirklich, da liegt ein Tier in der noch nicht gemähten Wiese. „Das ist eine Rehgeiß“, sagt der Jagdpächter. Er zeigt auf die rechte Seite des Monitors, der auf einem Stativ befestigt ist. Das gleiche Bild, nur etwas kleiner, sieht Wolff auf dem Steuerungselement ihrer Drohne. Die beiden sind längst ein eingespieltes Team und spüren schon seit vier Jahren Kitz per Drohne auf.

2025 sollen zwei weitere Drohnen angeschafft werden

Seit dem vergangenen Jahr sind sie keine Einzelkämpfer mehr. Die Jägervereinigung Nürtingen hat sich drei Drohnen angeschafft. Insgesamt stehen aktuell fünf Drohnen zur Verfügung. „In diesem Jahr sind wir fünf Drohnenpiloten“, erklärt Rau. Es sind Andreas Schade, Tobias Lichner, Bastian Gerloch, Carsten Städtler und eben Brigitte Wolff. Rau ist „Ersatzpilot“. Im Jahr 2025 sollen zwei weitere Drohnen samt Piloten hinzukommen. Andreas und Susanne Schade kümmern sich um die Koordination der Termine. Im Jahr 2023 haben die Retter 189 Kitz vor dem Mähtraktor bewahrt. Die Geißen legen ihre Kitz gern in dichte Wiesen ab. Dort bleiben sie, selbst, wenn ein Traktor mit Mähwerk naht. Der mangelnde Fluchreflex wird ihnen zum Verhängnis. Meist sind sie nicht sofort tot, sondern werden grausam verstümmelt. Der Landwirt ist in der Pflicht, dies zu verhindern und da kommen dann die Kitzretter ins Spiel. Wenn er sich nicht vor dem Mähen an den Jagdpächter wendet und es kommt ein Tier zu Schaden, verstößt er gegen das Tierschutzgesetz.

Doch während es 2023 lange Zeit trocken war und die Kitzretter zwischen Mitte Mai und Mitte Juni pro Tag mehrere Einsätze hatten, machten die vielen regnerischen Tage in den vergangenen beiden Monaten einer Planung häufig einen Strich durch die Rechnung. „Es gab Absagen, wieder Zusagen und dann die nächste Absage“, erzählt Rau. Zwischendurch habe es gar keine Einsätze gegeben. „Unseren ersten Flug hatten wir am 28. April, das war schon recht früh, danach gab es bei uns eine längere Pause“, ergänzt Wolff.

Am Sonntagmorgen treffen sich Wolff und Rau und einige Mitstreiter um 6.15 Uhr ganz in der Nähe der Grünschnittsammelstelle in Grötzingen. Die beiden Kitzretter sind bereits seit 4.45 Uhr auf den Beinen. Ganz in der Früh hatten Rau und Wolff auf einer Wiese zwei Kitz entdeckt. Doch jetzt



Kitzretter bei der Arbeit: Brigitte Wolff schaut auf ihren Monitor. Über ihr am Himmel schwebt die Drohne. Versteckt unter einem Tuch schaut sich ihr Mann Hubert Rau die Ergebnisse auf einem zweiten Monitor an. Christel Albert und Uli Stahl verfolgen das Geschehen. Foto: Kai Müller

heißt es erst mal warten: Es regnet. Und Regen mag die Drohne nicht. „Wir müssen warten, bis es aufhört“, sagt Wolff. Sie hat die Einsätze bereits einprogrammiert und die Flächen unterteilt, die dann nacheinander aufgerufen und abgeflogen werden. „Das hat mich fast einen ganzen Tag gekostet“, sagt die Drohnenpilotin. Das Engagement der Kitzretter ist nicht unbemerkt geblieben. So habe beispielsweise die Adolfsleuze-Stiftung eine großzügige Summe für Technik gestiftet. Auch die Kreissparkasse hat das Projekt finanziell unterstützt. Natürlich freut man sich über weitere Spenden (Info: www.jvnt.de/detail/artikel/kitzrettung1/). Gute Nachrichten gibt es auch vom Landratsamt. So gibt es nun ein vereinfachtes Genehmigungsverfahren für den Drohnenflug über den Naturschutzgebieten. Damit ist man auch flexibel in der Einteilung der Piloten. „Das hat die Jägervereinigung Nürtingen erwirkt“, sagt Hubert Rau.

Wenn die Sonne scheint, wird es schwierig

Wenn Rau und Wolff in der Mission Kitzrettung unterwegs sind, ist in einem Anhänger das benötigte Equipment verstaut.



Blick auf den Monitor. Im Gras liegt eine Geiß.

Technik-Ersatzteile, Stativ, aber auch Kescher und Kisten, um die Kitz gegebenenfalls einzufangen und bis zum Ende der Mäharbeiten in Sicherheit zu bringen. Im Kofferraum des Geländewagens befindet sich auch noch eine Ladestation für die Akkus der Drohne. Mittlerweile wird die Drohne startklar gemacht. Der Regen hat aufge-

hört, das Flugobjekt erhebt sich kurz darauf sirrend in die Höhe. „Es muss über den Bäumen sein, 60 Meter sind optimal“, sagt Wolff. Auf den Monitoren tauchen blaue und rote Punkte mit unterschiedlichen Temperaturangaben auf. Es handelt sich immer um den kältesten und den wärmsten Punkt, den die Wärmebildkamera erfasst.

Der Himmel ist bedeckt, die Voraussetzungen sind also gut. „Wenn die Sonne herauskommt, ist das eine Katastrophe“, sagt Wolff. Dann erscheinen ganz viele weiße Punkte auf dem Monitor.

Doch dieses Mal geht es ganz schnell. Nach fünf Minuten landet die Drohne wieder. Es gibt keinen Hinweis auf ein Rehkitz. Hubert Rau zieht sein Handy aus der Tasche und gibt dem Landwirt Bescheid, dass er jetzt ohne Bedenken mähen kann. Denn das sollte zeitnah passieren, weil sonst womöglich wieder Tiere auf der Wiese sind.

„Das ist ein absolut schönes Gefühl.“

Herbert Michael Rau
Kitzretter

Gut, wenn man einige Helfer dabei hat. An diesem Morgen sind es Christel Albert, Karlheinz Luz, sowie Hubert Raus Bruder Herbert und dessen Sohn Herbert Michael. Doch nicht nur Jäger unterstützen das Projekt. Auch Uli Stahl von den Grünen und Hans Hermann vom Nabu sind an diesem Sonntag früh aufgestanden. Während am neuen Standort die Drohne in den Himmel steigt, schauen Herbert Rau und sein Sohn nach den beiden Kitz, welche Hubert und Rau am frühen Morgen in einer Wiese gesehen haben. „Die waren schon größer. Wir sind bis auf zehn Meter an sie herangekommen, dann waren sie weg“, erzählt Herbert Michael Rau später. Der Mitjagdpächter hat bereits mehrmals kleine Kitz aus einer Wiese gerettet. Er hat sie mit Einweghandschuhen samt Grasbüscheln eingesammelt und in einer Kiste in Sicherheit gebracht: „Das ist ein absolut schönes Gefühl.“ Es fühle sich fast ein wenig an, als halte man ein kleines Kind in seinem Arm. „Wenn es geht, bin ich meistens dabei“, sagt auch Karlheinz Luz.

Kurz nach 8.30 Uhr ist die Checkliste abgearbeitet

Letzte Station an diesem Tag ist dann im Gewann Gfäll. Hier plant die Stadt Aichtal einen Solarpark. Heute geht es um etwas anderes. Und tatsächlich. Die Kitzretter werden fündig, allerdings schrillen auch hier nicht die Alarmglocken. „Die Geiß lassen wir liegen, die flüchtet in den naheliegenden Wald“, erklärt Hubert Rau. Kurz nach 8.30 Uhr ist seine Checkliste abgearbeitet. „Wir bauen ab“, sagt der Jagdpächter. Die neuen Rehkitze werden jedes Jahr im Mai und Juni geboren. Die Saison ist eigentlich gelaufen. „Wir werden sicherlich noch kleine Sachen fliegen“, sagt Rau und lobt die Zusammenarbeit mit den Landwirten. Er und seine Mitstreiter wollen schließlich immer auf Nummer sicher gehen.